

which officials were responsible for financial jobs. It is, however, at times not easy for the reader to follow the author's thread of argumentation.

Angela Schottenhammer

Herbert Franke: *Krieg und Krieger im chinesischen Mittelalter (12. bis 14. Jahrhundert)*. Münchener Ostasiatische Studien, Bd. 81. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2003. 25+245 S. ISBN 3-515-08216-6. € 49,00

Der vorliegende Band umfaßt insgesamt drei verschiedene Arbeiten zur Militärgeschichte im Zeitraum des 12. bis 14. Jahrhunderts. Zunächst stellt Herbert Franke das bewegte Leben eines Generals der Südlichen Song-Zeit (1127-1279), Ma Kuo (蒙兀, ?-1152), vor (S. 19-121), anschließend ein Kriegstagebuch über die Belagerung der Stadt Shaoxing (紹興) im Jahre 1359, das *Baoyue lu* (寶月錄) (*Bericht über die Verteidigung von Yue, i.e. Shaoxing*) von Xu Mianzhi (徐冕之) (S. 122-214). Die letzte Studie (S. 215-245) untersucht einige Besonderheiten des Militärs der Djurdjen Jin (金) (1115-1235). Die ersten beiden Beiträge sind auf Deutsch, jeweils mit einer kurzen englischen Zusammenfassung, der letzte Beitrag ist auf Englisch verfaßt. Die chinesischen Zeichen sind mit Ausnahme des zweiten Beitrages, der dafür als chinesischer Originaltext in den Appendix aufgenommen wurde, fast durchgängig in den laufenden Text integriert.

Mit den genannten Themen widmet sich Herbert Franke nach verschiedenen Aufsätzen und vor allem seiner bahnbrechenden Studie zur *Kriegsgeschichte der Südlichen Song* ein weiteres Mal einem ansonsten eher vernachlässigten Bereich der chinesischen Geschichte. Die Biographie des Ma Kuo sowie die Geschichte der Belagerung von Shaoxing, nahe der Hauptstadt der Südlichen Song, Hangzhou (杭州), gelegen, lesen sich äußerst spannend. Der Leser erfährt viele historische Details und Besonderheiten, die in der sonstigen Historiographie nicht so leicht zu finden sind. Auch fällt es durch den persönlichen Charakter der Beschreibungen leicht, sich immer wieder in die damalige Situation hineinzusetzen. Diese beiden Arbeiten sind daher nicht nur dem Fachpublikum, sondern jedem interessierten Laien zu empfehlen, der sich ein möglichst „realistisches“ Bild davon machen möchte, wie das Leben eines zweitrangigen Generals im 12. Jahrhundert tatsächlich aussah und wie die Belagerung einer Stadt ablief.

Ma Kuo lebte in einer diplomatisch schwierigen Zeit. Die Einfälle der Djurdjen Jin zwangen die Song-Herrscher schließlich im Jahre 1126, Teile ihres nördlichen Staatsgebietes aufzugeben und sogar ihre Hauptstadt, Kaifeng (開封), in den Süden nach Hangzhou zu verlegen. Der biographische Text, den Herbert Franke bearbeitet hat, beschreibt exakt die Zeit im Vorfeld der Teilkapitulation vor den Djurdjen, nämlich die Jahre von 1120 bis 1126. Die persönliche Note der Beschreibungen resultiert daraus, daß es sich um eine Autobiographie des Ma Kuo handelt. Er verfaßte diese unter dem Titel *Maozhuai zixu* (茅州自序) (*Selbstbeschreibung aus der Strohhütte*). Ferner hat Ma Kuo später auch eine Fortsetzung seiner Autobiographie unter dem Titel *Xu zixu* (續自序) (*Fortsetzung der Selbstbeschreibung*) verfaßt. Das Werk ist zwar nicht mehr als Ganzes überliefert, längere oder kürzere Passagen und Auszüge sind jedoch im *Sanchao beimeng huibian* (三朝北盟會編) (*Sammlung über Verträge mit dem Norden unter drei Herrschern*) des Xu Mengxin (徐夢莘) enthalten. Historisch bedeutend ist das Werk aber nicht nur wegen seiner lebhaft geschilderten Aspekte der Mikrogeschichte.

Wichtig sind auch die im größeren historischen Zusammenhang zu betrachtenden Gründe für den schließlichen Untergang der Nördlichen Song. Sechs Gründe werden von

Song-Historikern hierzu verschiedentlich genannt (S. 24): (1) mangelnde Kompetenz der Herrscher und Minister; (2) die Fehleinschätzung bei dem Versuch, zusammen mit den Jin die Kitan/Liao anzugreifen, (3) der Fehler, sich auf eine Kooperation mit dem General Guo Yaoshi zu verlassen, (4) das Fehlen einer konsistenten Politik am Hof, (5) die Cliquenbildung am Hof und (6) die „Kriegsführung aus dem Palast“ durch Kaiser und Minister. Hier zeigt die Autobiographie des Ma Kuo, daß er zahlreiche Vorschläge unterbreitete, die inhaltlich eine Korrektur bzw. Revision der genannten sechs Punkte bedeutet hätten; letztlich aber hatte er kein Glück, bzw. man hörte nicht auf ihn und seine Ratschläge (S. 99-107).

Mit seiner zweiten Studie legt Herbert Franke eine kommentierte Übersetzung des *Baoyue lu* in seiner ursprünglichen und vollständigen Version vor. Das Kriegstagebuch beschreibt in chronologischer Reihenfolge die letztlich erfolgreiche Belagerung der Stadt Shaoxing gegen die Ming-Truppen in der Zeit vom 4. Dezember 1358 bis zum 13. Juni 1359. Das Werk gehört zu den wichtigsten Kriegstagebüchern über die Verteidigung von Städten im chinesischen Mittelalter und beschreibt auch die militärische Taktik und Technik beim Kampf um Städte (Franke, S. 122). Auch bei diesem Text handelt es sich nicht ausschließlich um einen Beitrag zur Mikrogeschichte. Vergleiche mit anderen, ähnlichen Texten ermöglichen durchaus allgemeine Schlussfolgerungen hinsichtlich der Kriegsführung, Städteverteidigung und den Stand befehlshabender Generäle in dem beschriebenen Zeitraum.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, daß es zwei voneinander abweichende Versionen des *Baoyue lu* gibt. Eine im kaiserlichen Katalog der *Qianlong*-Ära *Siku quanshu zongmu tiyao* enthaltene Version stammte ursprünglich aus der Büchersammlung *Pinghua zhai* der Familie Wu aus Hangzhou. Diese unvollständige Version enthält keine Vorrede, trägt keinen Autorennamen und enthält Spuren einer mingzeitlichen Zensur. Beispielsweise wird durchweg statt vom „Heer des Gegners“ vom „Großen Heer“ gesprochen (Franke, S. 144). Neben dem *Siku quanshu* ist sie auch im *Xuebai leibian* enthalten. Eine zweite, vollständige Version mit Vorrede und Nennung des Autorennamens Xu Mianzhi sowie ohne die mingzeitlichen Veränderungen ist enthalten im *Shimwan juan lou congshu* des Lu Xinyuan, im *Yibai zhuchen* aus dem Jahr 1850 (hrsg. von Wu Shenglan) und als Faksimile-Nachdruck im *Baibu congshu jicheng*. Diese Version geht auf einen alten Druck aus Shaoxing zurück und wird auch in der Lokalchronik von Shaoxing verzeichnet. Das *Baoyue lu* liefert, nicht zuletzt durch die parteiliche Beschreibung der Akteure der eigenen Seite sowie der relativ konsequent als böse und ungerechtfertigt eingestuftem Gegner, auch einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Kriegsideologie der damaligen Zeit.

Die letzte Studie untersucht das Militärsystem der Jin-Dynastie. Sie entstand aus Vorarbeiten zum *Jin History Project*, welches ursprünglich von Karl August Wittfogel und Feng Chia-sheng ins Leben gerufen und von Herbert Franke und Hok-lam Chan geleitet wurde (S. 215). Von den umfassenden Planungen eines Gesamtwerkes (1. The Early Jurchens, 2. The Armies of Jin, 3. Command Structures, 4. Strength and Dislocations, 5. Border Fortifications, 6. Fiscal Aspects, 7. Military Examinations, 8. Military Technologies, 9. The Jin Cavalry and 10. A Tentative Evaluation of the Jin Military System) behandelt der hier von Herbert Franke vorgelegte Aufsatz in einer revidierten Fassung lediglich die ersten beiden Unterkapitel, das heißt die militärischen Aspekte der vordynastischen Zeit und den Aufbau der Heere. Die Untersuchungen bieten auf knapp dreißig Seiten einen allgemeinen Überblick und richten sich vorwiegend an Spezialisten. Im einzelnen geht Franke ein auf die Organisationsformen der Heere, Ränge und Erbfolgen im Heereswesen, die Nomenklatura sowie die Zusammensetzung der Armeen und Milizen aus

Djurdjen, Chinesen und anderen Ethnien. Besondere Beachtung erfährt eine Diskussion, auch im semantisch-etymologischen Sinne, der sogenannten *meng'an-* (manchmal im Chinesischen auch als *mengyan* wiedergegeben) und *mouke-* Einheiten, die einen Grundpfeiler des Militärsystems der Jin darstellten (S. 221-234). Es handelte sich hierbei ursprünglich um die Bezeichnung für Einheiten bzw. Anführer von Einheiten, wobei sich *meng'an* auf eine Einheit bzw. einen Anführer von 1.000 Mann bezog, *mouke* höchstwahrscheinlich auf eine Einheit oder einen Anführer von 100 Mann. Der hier vorliegende Aufsatz, von vornherein als einleitende Studie konzipiert, bietet großes Potential für spätere, weiterführende Untersuchungen, wie Herbert Franke selbst vermerkt (S. 215). Er weist ebenfalls darauf hin, daß der Fußnotenapparat nur die wichtigste, meist ältere japanische Sekundärliteratur enthält. Eine umfassende aktuelle Überarbeitung hätte die Publikation des Bandes sicher erheblich verzögert.

Der Autor hat mit dem vorliegenden Band einen weiteren interessanten Beitrag zum Thema „Militärsgeschichte im ostasiatischen Mittelalter“ geleistet. Das Buch ist nicht nur Sinologen, Ostasienwissenschaftlern und (Militär-)Historikern zu empfehlen, sondern bietet jedem interessierten Wissenschaftler und Laien eine spannende Lektüre zum Leben von Generälen und dem Ablauf einer Belagerung im chinesischen „Mittelalter“. Der fachkundige Sinologe erfährt zahlreiche historiographische, biographische und militärhistorische Details, die sowohl für die Mikro- als auch die Makrogeschichte Chinas von Bedeutung sind.

Angela Schottenhammer

Lauren F. Pfister: *Striving for 'The Whole Duty of Man'. James Legge and the Scottish Protestant Encounter with China. Assessing Confluences in Scottish Nonconformism, Chinese Missionary Scholarship, Victorian Sinology, and Chinese Protestantism.* Scottish Studies International. Publications of the Scottish Studies Centre of the Johannes Gutenberg Universität Mainz in Germersheim 34,1-2. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2004. 2 Bde. 315 + 443 S. ISBN 3-631-50946-4; € 115,00

Leben und Werk von James Legge (1815-1897) sind in den letzten anderthalb Jahrzehnten in verstärktem Maße Gegenstand der Forschung geworden. Nach Norman J. Girardot (*The Victorian Translation of China. James Legge's Oriental Pilgrimage.* Berkeley / Los Angeles / London: University of California Press 2002) legt nun auch Lauren Pfister das Ergebnis seiner (in den frühen neunziger Jahren in enger Kooperation mit Girardot betriebenen) Legge-Forschungen in Form einer Monographie vor (zum Zitat im Titel vgl. Bd. I, S. 197 Anm. 2 sowie I, 200 Anm. 16).

Widmete sich Girardot in seiner Studie in erster Linie Legges Zeit als Professor in Oxford (1876-1897), so untersucht Pfister Leben und Werk des aus Schottland stammenden Missionars/Gelehrten bis zu dessen endgültiger Rückkehr nach Europa im Jahr 1873.

Detailreich werden zunächst Legges Herkunft (Geburtsort, familiäre Situation), religiöser Hintergrund und seine Erziehung untersucht (I, 13-61). Demnach scheinen seine späteren philologischen Leistungen durch einen Unfall im Winter 1830/31 nicht unwesentlich beeinflusst worden zu sein. Während der anschließenden Rekonvaleszenz widmete er sich intensiv dem Lateinischen – unter anderem studierte er die ersten vier Kapitel von Caesars *De bello Gallico* (I, 51). Die dabei gepflogenen Lern- und Arbeitsmethoden behielt Legge auch bei, als er später die *Chinese Classics* übersetzte. Im Herbst 1831 begann Legge sein Studium am King's College/University of Aberdeen. Zu dieser Zeit trat die Chinamission in eine neue Phase: Im Frühjahr 1832 erschien in Canton das erste Heft des vom US-Missionar Elijah C. Bridgman